

Ernst Ludwig Kirchner noch mal neu kennenlernen

Ausstellung: Museen der Stadt Aschaffenburg und Kirchnerhaus arbeiten künftig enger zusammen

Von unserer Redakteurin
BETTINA KNELLER

Die beiden Werke aus dem Depot der Museen der Stadt Aschaffenburg hängen vor einem grünen Hintergrund im Kirchnerhaus. Es sind die Gemälde »Stafelalp im Nebel« und »Baumgrenze«, die der Künstler Ernst Ludwig Kirchner 1918 in Davos malte. Nachdem er im Jahr zuvor psychisch und physisch schwer angeschlagen in die Schweiz übersiedelt war. Bilder einer Natur, die der Künstler als überwältigend, übermächtig und mystisch empfand. Die raue Idylle, das einfache Leben in den Bergen heilte ihn.

Kooperation angestrebt

Und das ist die eigentliche Sensation der Schau »Ernst Ludwig Kirchner – Stationen seines Lebens, Wege seiner Kunst« im Geburtshaus des Künstlers (1880-1938): Dass diese beiden Gemälde neben weiteren grafischen Arbeiten sowie einem Skizzenbuch Kirchners aus der Sammlung der städtischen Museen ihren Weg in das kleine Museum gefunden haben. Zunächst wird es ein Zwischenaufenthalt sein von fünf Monaten. Denn so lange läuft die Ausstellung bis 9. Juli.

Angestrebt aber wird eine dauerhafte Kooperation zwischen Kirchnerhaus und den Museen der Stadt. »Das Signal ist nicht zu übersehen. In Zukunft wollen wir enger zusammenarbeiten«, sagt denn auch Thomas Schauerte, Leiter der Museen der Stadt

»Das Signal ist nicht zu übersehen.«

Thomas Schauerte, Leiter Museen Aschaffenburg

Aschaffenburg. »Dass wir die beiden einzigen Gemälde Kirchners, die die Stadt besitzt, zeigen können, ist ein Knüller schlechthin«, zeigt sich auch Brigitte Schäd, Leiterin des Kirchnerhauses, begeistert.

Auf der einen Seite ein Verein, der sich dem in Aschaffenburg geborenen Expressionisten mit

viel Enthusiasmus und Herzblut widmet und der selbst nur über einen bislang kleinen Bestand an Werken des Künstlers verfügt und für Wechselausstellungen immer wieder auch auf Leihgaben zurückgreifen muss. Auf der anderen Seite die städtischen kulturellen Einrichtungen, die aus dem Vollen ihrer reichen Sammlung schöpfen können. Solche prominenten Werke wie jene von Kirchner aber der Öffentlichkeit nicht zeigen zu können, ist für Museumschef Thomas Schauerte ein Frevel. »Durch die anstehende Sanierung des Schlosses mussten wir beide Werke schon vor längerer Zeit deponieren«, erklärt Schauerte. Davor waren sie im Schlossmuseum in der ständigen Ausstellung zu sehen.

Es ist ein Gewinn für beide Seiten. Die Dauerausstellung, die es schon zuvor im Kirchnerhaus zu sehen gab, wurde jetzt um einzelne Originale aus der Sammlung

der Museen ergänzt. Die einzelnen Stationen aus dem Leben des Künstlers mit viel Text werden so noch einmal ganz neu belebt. »Das macht es für die Besucher noch mal interessanter, sich mit Kirchner auseinanderzusetzen«, meint Schäd. Die Grafiken ergänzen die Texte – wie die Kohlezeichnung »Erna im Boot« von 1913/14, die in der Nische »Südeeparadies Fehmarne« hängt. Am Original zeigt sich, wie der Künstler in dieser Phase mit Südemotiven experimentiert hat.

Oder »Stehende Fräzi und Maler in der Hängematte« von 1910, das in der Station »Entfaltungsraum Dresden« zu sehen ist. 1905 schloss Kirchner sich mit Erich Heckel, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff zur Dresdner Künstlergemeinschaft Brücke zusammen. In dieser Zeit entwickelte Kirchner sich von einem impressionistisch beeinflussten Maler zum Expressionisten. Bis 1911 lebte Kirchner in Dresden und zog dann nach Berlin. Die Kreide-

Ein Spätwerk Ernst Ludwig Kirchners: Die Tuschpinselfeuerung »Ziegen« von 1924 gehört zum städtischen Bestand.

Fotos: Stefan Gregor

Kostbarkeit aus dem Depot: »Baumgrenze« von 1918 entstand in Kirchners Davoser Jahren.

Bestand des Kirchnerhauses: »Nackte und angezogene Frau (Gerda und Erna)«.

erst kürzlich erwerben können – mit der Hilfe eines Sponsors, der selbst im Verein aktiv ist und statt Geburtstagsgeschenken um Geld für die Anschaffung des Werkes bat. An beiden Zeichnungen kann man die Entwicklung eines Motivs des Künstlers nachvollziehen.

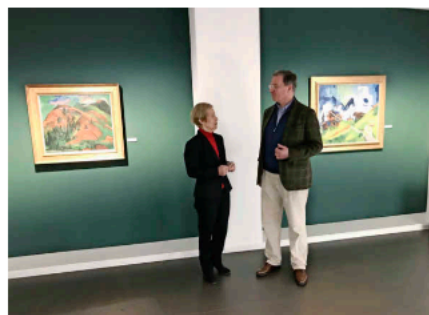
Bezüge zu Pablo Picasso

Nicht weit von den kapitalen Gemälden Kirchners entfernt hängen fast alle grafischen Arbeiten aus dem Spätwerk Kirchners, die die Stadt besitzt. Sie stammen aus dem Skizzenbuch, welches Aschaffenburg 1979 erwerben konnte und das selbst auch zu sehen ist. Die Grafiken zeigen Bezüge zu Pablo Picasso. Reduziert, minimalistisch, oft nur aus einer Linie bestehend. Ein Gebiet in Kirchners Biografie, wie Schäd betont, das noch weiter erforscht wird. So kann man seine gesamte künstlerische Entwicklung betrachten. Auf kleinem Raum und komprimiert – aber ungeheuer intensiv und eindringlich.

Informationen zur Schau im Kirchnerhaus Aschaffenburg

»Ernst Ludwig Kirchner – Stationen seines Lebens, Wege seiner Kunst«
Bis 9. Juli im Kirchnerhaus, Ludwigstraße 19, Aschaffenburg **geöffnet**
Dienstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr,
Sonntag 11 bis 17 Uhr, **Führungen**
Sonntag, 26. Februar, 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, jeweils 14.30 Uhr;
Kuratorenführung am 22. Februar, 16 Uhr; **Familienführungen**
Samstag, 4. März, 6. Mai, jeweils 15

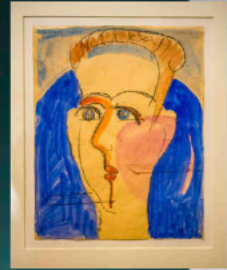
Uhr; **Vorträge**: 15. März, 18 Uhr, »Kirchner in der Bibliothek des Kirchnerhauses«, Ulrich Schüren, Anmeldung erforderlich unter Mail wkaib@kirchnerhaus.de; 29. März, 18 Uhr, »Ernst Ludwig Kirchner: Das Aschaffener Skizzenbuch«, Thomas Röske; 19. April, 18 Uhr, »Ernst Ludwig Kirchner trifft Adelbert von Chamisso/Schlemihl«, Bernd Wengler; Internet www.kirchnerhaus.de (bik)



Zwei, die Kirchner voranbringen wollen: Brigitte Schäd und Thomas Schauerte vor den Gemälden der Stadt Aschaffenburg im Kirchnerhaus. Foto: Bettina Kneller



Vom Expressionismus wandte sich Kirchner ab seit seinen Davoser Jahren. Er bezeichnete das als »neuen Stil«: »Porträtköpfe« von 1929/30.



Jetzt um passende Originale ergänzt, die die künstlerische Entwicklung belegen und die die Besucher ganz nah studieren können: die schon bestehende Kirchner-Ausstellung im Kirchnerhaus in Aschaffenburg. Fotos: Stefan Gregor

